Telephone auf grosse Entfernung

Autor(en): **Eichenberger, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **1 (1923)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-873074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Telephonie auf grosse Entfernungen.

Von E. Eichenberger.

Die in Amerika erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Ferntelephonie, über die auch in Nr. 22 der «Technischen Beilage» berichtet wurde, haben ihren Eindruck in Europa nicht verfehlt. In einer vielbemerkten Rede hat Herr Gill, Präsident der Vereinigung britischer Elektro-Ingenieure, die Frage der Ausgestaltung des europäischen Telephonnetzes eingehend erörtert und dabei ausdrücklich auf das Beispiel der Vereinigten Staaten hingewiesen. London und Bagdad, so sagt Herr Gill, liegen ungefähr gleich weit auseinander wie New York und San Francisco, die ohne Schwierigkeiten telephonisch miteinander verkehren. Gespräche zwischen London und Delhi kämen den Verkehrsbeziehungen Key West — (New York) — Los Angeles gleich, deren Durchführbarkeit praktisch erwiesen ist. Es kann somit kein Zweifel mehr bestehen, dass auch zwischen den am weitesten auseinander gelegenen Punkten Europas eine befriedigende Sprechverständigung möglich ist.

Dass die Verwirklichung der Telephonie auf grosse Entfernungen in Europa auf ganz andere Schwierigkeiten stösst als in Amerika, liegt auf der Hand. Europa bildet nicht wie die Vereinigten Staaten ein einheitliches Ganzes; es setzt sich aus einer ganzen Reihe von Staaten zusammen, die die verschiedensten Verhältnisse aufweisen. Insbesondere findet man auf dem Gebiete der Telephonie alle erdenklichen Stufen der Entwicklung, was die Zusammenarbeit zum vornherein ausserordentlich erschwert. Auch die Verschiedenheit der Sprache ist dem unmittelbaren Gedankenaustausch ausserordentlich hinderlich. Dazu kommt, dass Europa zurzeit in zwei feindliche Lager getrennt ist, die der Wiederaufnahme freundnachbarlicher Beziehungen grosses Misstrauen entgegensetzen.

Trotz dieser gewaltigen Schwierigkeiten ist gute Aussicht vorhanden, dass man dem angestrebten Ziele schon in den nächsten Jahren wesentlich näher kommen wird. Der starke Nachhall, den die Rede des Herrn Gill in den Tagesblättern gefunden hat, beweist, dass die Oeffentlichkeit den grossangelegten Plänen des englischen Ingenieurs volles Verständnis entgegenbringt, und dass die Erweiterung des Sprechbereiches allgemein als Notwendigkeit empfunden wird.

Schon gegen Ende des letzten Jahres hatten die französischen und die englischen Zeitungen berichtet, dass das französische Unterstaatsministerium für das Post-, Telegraphen- und Telephonwesen die Anregungen des Herrn Gill aufgegriffen habe und sich mit dem Gedanken trage, die Leiter der Telephonbetriebe Westeuropas und der Mittelmeerstaaten zu einer Besprechung nach Paris einzuberufen. Nach den Blättermeldungen sollten an dieser Konferenz folgende Länder vertreten sein: England, Belgien, Holland, Frankreich, *die Schweiz*, Italien, Spanien, Portugal, Marokko, Algier, Tunis, Tripolis und Aegypten.

Tatsächlich hat die französische Verwaltung ihre Einladungen inzwischen erlassen. Die Konferenz ist auf den 12. März einberufen und soll ungefähr eine Woche dauern. Sie wird also beim Erscheinen dieser Zeilen bereits beendet sein. An den Sitzungen sollen für diesmal bloss die westeuropäischen Staaten, darunter die Schweiz mit drei Delegierten, vertreten sein. Aus dem umfangreichen Programm seien folgende Hauptpunkte erwähnt:

1. Vereinheitlichung des Materials und der Betriebsmethoden;
2. Schaffung und Organisation einer leitenden zentralen Amtsstelle;
3. Prüfung der Frage, ob die gegenwärtigen Netzverhältnisse die sofortige Herstellung langer internationaler Leitungen erlauben. Plan zur Schaffung eines Netzes in Westeuropa, das in den nächsten Jahren zu errichten wäre.

Die technischen Fragen sollen eingehend, die finanziellen und administrativen mehr nur in grossen Zügen behandelt werden.

Der aus den Beratungen hervorgehende Entwurf soll nicht bloss den zur Konferenz eingeladenen, sondern allen europäischen Staaten als Wegleitung zugestellt werden.

So sehr es zu begrüssen ist, dass die Sache unverzüglich an die Hand genommen wird, so sehr ist es, vom verkehrstechnischen Standpunkt aus betrachtet, zu bedauern, dass an den Besprechungen nicht alle europäischen Telephonverwaltungen teilnehmen sollen. Man darf diese Meinung um so eher vertreten, als sich unter den nichteingeladenen Ländern solche befinden, die mit Bezug auf die telephonische Entwicklung an erster Stelle stehen, und also berufen wären, ein sachkundiges Wort mitzusprechen (z. B. die nordischen Staaten). Auch Herr Gill scheint auf die Mitwirkung aller Länder grosses Gewicht zu legen; denn wie der Februarnummer des «Telegraph and Telephone Journal» zu entnehmen ist, kam er in einer Rede «mit grosser Beharrlichkeit auf die Frage der internationalen Telephonie in Europa zurück und fuhr fort, die Möglichkeiten hervorzuheben, die zur Hand liegen und die verwirklicht werden könnten, wenn nur mehr Einigkeit und Vertrauen und weniger Misstrauen unter den Völkern herrschten.»

Das soll uns nicht hindern, der Konferenz von Paris vollen Erfolg zu wünschen. Wir wollen gerne annehmen, dass sie berufen sei, die Gillschen Pläne in ihrer ganzen Tragweite der Verwirklichung entgegenzuführen.

Dass die Schweiz ein ganz besonderes Interesse am Zustandekommen dieses Werkes hat, braucht kaum betont zu werden. Es kommt nicht von ungefähr, dass unser Land jetzt schon eine stattliche Zahl internationaler Telephonleitungen besitzt, und dass es fortgesetzt mit Anträgen auf Schaffung weiterer Verbindungen an das Ausland herantritt. Für ein Binnenland, das von allen Seiten eingeengt ist, bildet die Verbesserung der Verkehrsmittel mit dem Auslande — handle es sich nun um Eisenbahnen, Flussschiffahrtslinien, elektrische oder andere Verbindungen — eine Lebensfrage. Und darum muss die Schweiz wünschen, dass die Gillschen Pläne auf *breitester Grundlage* zur Ausführung gelangen.